

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1975)

Artikel: Hotel Spiezerhof
Autor: Ammann, Fred.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fred. Ammann

Hotel Spiezerhof

Ein Rückblick

Der Thunerseebesucher von 1976 wird eine veränderte Spiezer Schlosssilhouette erblicken, als sein Vorgänger von noch 1975: das vorgelagerte Hotel Spiezerhof, dieser mächtige, zwischen Pfarrhaus und Ländte eingezwängte Baukörper, wird verschwunden sein. 1970 von der Stiftung Spiezerhof angekauft mit der Absicht, abgetragen zu werden, soll es der historischen Baugruppe von Schloss und Schlosskirche, ihre ursprüngliche Geschlossenheit und Einheit zurückgeben. Eine volkswirtschaftliche Einbusse, gewiss, doch zugleich auch eine ästhetische Bereinigung des Landschaftsbildes, eines charakteristischen Thunerseeakzentes.

Die Geschichte des Spiezerhof ist in mehrfacher Beziehung aussergewöhnlich. Entstanden zu einer Zeit, da die fremdenindustriellen Häuser dem Spriessen der Pilze gleichgesetzt wurden, begleitete diesen Betrieb seit Anbeginn ein ureigenes Schicksal. Er gehörte längst nicht zu den Erstlingen am See; darin waren ihm andere teils weit vorgekommen: so die Spiezer Gasthäuser Schöneegg und Itten, in Thun Bellevue, des Alpes, Bellerive, Kernen, Buchhofer — alle vor 1850 — und Itten und das Du Lac Gunten und natürlich die historischen Tavernen in Thun, Oberhofen und der Löwen in Merligen, als Vorgänger des Hotel Beatus. Die eigenwillige Stellung unseres Objektes nahm ihren Anfang in der Person ihres Bauherrn, der Familie von Erlach, Schlossbesitzer und frühere Grundherren der Freiherrschaft Spiez. Witwe Sophie von Erlach-von Effinger hatte empfindliche finanzielle Verluste erlitten, weshalb ihr angeraten wurde, auf eigenem Boden am See eine Fremdenpension zu errichten. Ihrem Sohne, Rudolf Albrecht Ferdinand, Kavallerie-Offizier und mit einer Adelstochter aus Karlsruhe verheiratet, erschienen die Baupläne zu bieder. Ihm schwebte ein Hotel repräsentativen Zuschnitts vor. Das erforderliche Umgelände gewann man dem See ab durch Aufschüttung. Pietätlos riss man die letzten Reste der mittelalterlichen Städtlimauer nieder, die Ueberbleibsel des Stadttores und eines befestigten Rundturmes und

was sonst noch von der 1601 abgebrannten Spiezer Vorburg an Trümmern und Schutt zur Verfügung stand, um es als Auffüllmaterial zu verwenden. Die schon früher, wohl für die Schifffahrt, durch einen Damm verlängerte Landspitze, wurde dadurch nach Westen arrondiert. Als Arbeitskräfte dienten in Spiez internierte französische Soldaten des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71). 1873 erlangte Ferdinand von Erlach das Gasthofpatent, doch blieb ihm das Amt des Gastherrn versagt. Das Herrichten des Baugrundes und die Erstellungskosten des Hotels überstiegen alle Mutmassungen. Familie von Erlach musste vom Schlossbesitz zurücktreten. Einrichtungsgegenstände, Antiquitäten, Kunstgut und eine der reichhaltigsten Privatbibliotheken der damaligen Zeit wurden vergantet. Im Nachhinein trafen die Berner Regierung schwere Vorwürfe, das Spiel dieser Verschacherung untätig gewährt zu haben.

Die Eidgenössische Bank in Bern amtierte als Sachwalterin. 1874 wurde eröffnet mit Gottlieb Hofer aus Thun als Pächter, im übernächsten Sommer gefolgt von Jakob Lörtscher-Imer in Spiez. Aber man suchte ja einen Käufer und fand ihn auch in der Person des Berner Falkenwirtes Heinrich Reggli, der für seinen Neffen, Jakob Zündel, Eigentümer des Hotel de France in Nizza, einen Sommerbetrieb suchte. Doch, was auch immer die Gründe gewesen sein mochten, bereits nach einem kurzen Jahr rückte 1878 Friedrich Oesch, bisher auf dem Hotel Schweizerhof in Bern, als Käufer nach. Ein vielversprechender Name: verheiratet mit Emma Müller, war Fritz Oesch der Schwiegersohn von Jakob Müller, Badwirt zum Weissenburgbad. Ueber Generationen stand der Thuner Gasthof zum Weissen Kreuz als Oesch'sches Elternhaus, wobei in Bälde ein Bruder, Jakob, die Dynastie Oesch mit dem Hotel Jungfraublick in Matten verbinden sollte. Und auch dieser mit der Weissenburger Aerzte- und Wirtefamilie Müller verschwägert. Familie Müller hatte 1872 Weissenburgbad veräussert und 1874 Faulenseebad erworben, womit zwischen letzterem und dem Spiezerhof etwelche Zusammenarbeit zu erwarten war; tatsächlich zählten beide 1876 und 1879 zu den ersten Thunersee-Hotels mit eigenem Telegraf. Als dritter im (Telegrafen-) Bunde zeichnete 1877 das Kurhaus Beatenberg, Wirkungsstätte von Dr. Albert Müller, Schwager der Brüder Friedrich und Jakob Oesch. Es gehört sich, diese geschäftlich-verwandtschaftlichen Zusammenhänge chronistisch festzuhalten, als

Ansätze bedeutender touristischer Entwicklungsperspektiven, ähnlich jenen von Grindelwald, Lauterbrunnen-Mürren, Wengernalp-Scheidegg und von Kandersteg.

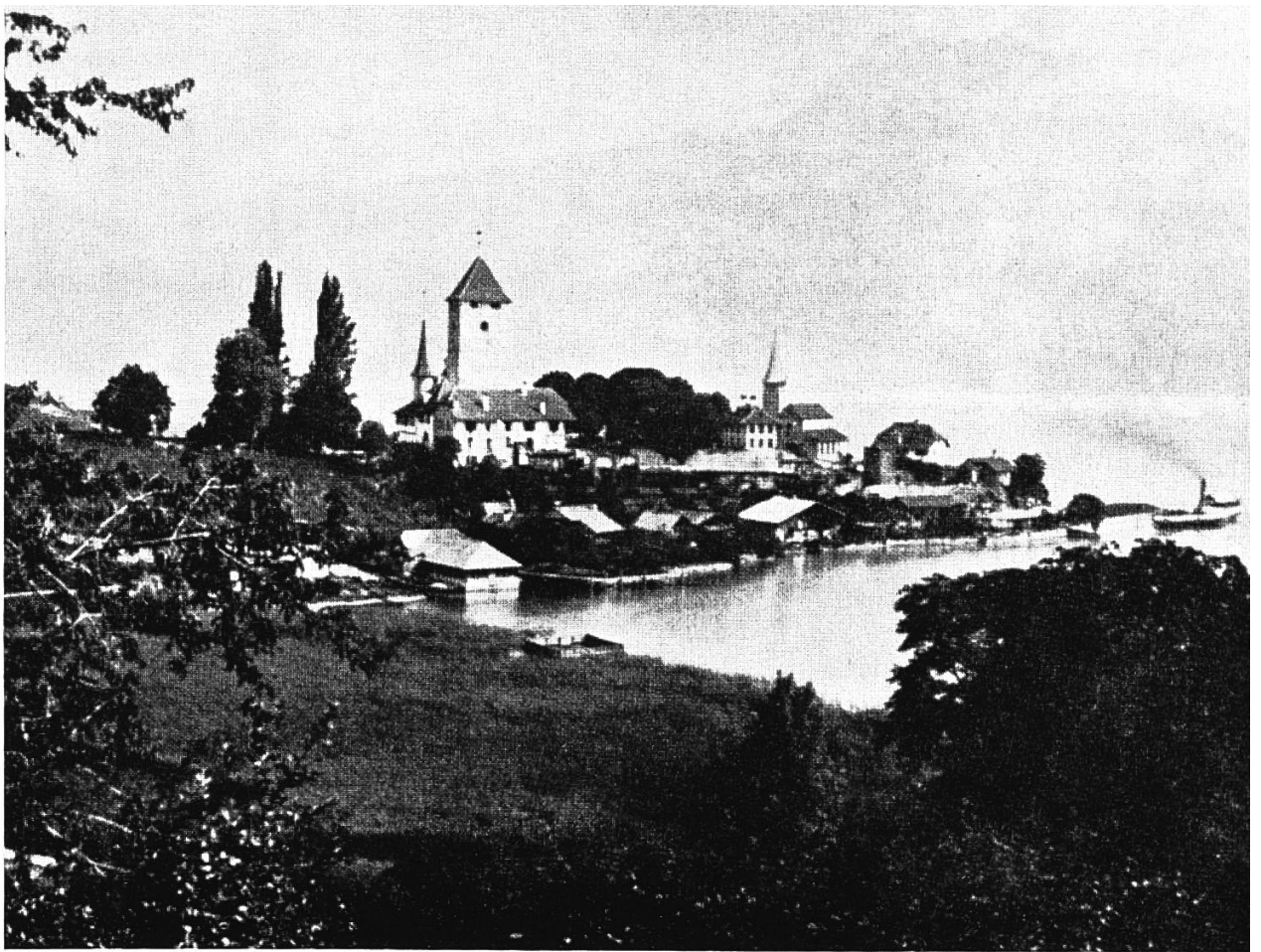
Indes war das Werk Friedrich Oesch's nur von kurzer Dauer. Er starb im blühenden Alter von erst 37 Jahren. Die erneute Patentübertragung, diesmal auf die Witwe Emma Oesch, betraf das Café im Erdgeschoss und den Speisesaal, 2 Lokale im nebenstehenden Chalet, sowie ein Parterre-Lokal im Ruofhaus, der früheren Pension Des Alpes. Die Aera Oesch dauerte zehn Jahre, worauf die Liegenschaft an Friedrich Bassler, gewesener Wirt in Freiburg, kam. In seiner späteren Betriebsstudie bezeichnete Arnold Boss Bassler als Maler und Gipser, welcher mit Fr. 3000.— Bargeld den Spiezerhof an sich gebracht habe. Die Fremdmittel müssen ganz enorm gewesen sein; sie hatten sich bis zum Kauf durch die Gebrüder Xaver und August John 1899, also innert 20 Jahren, verfünffacht.

Die Familie John, aus dem deutschen Ravensburg gebürtig und in Oberburg heimatberechtigt, fasste 1908 den absurden Entschluss, dem Bau ein zusätzliches Geschoss aufzupropfen. Gewinn: zehn Einzel- und acht Zweierzimmer; Mehrinvestition Fr. 410'000.—. Eine schlechte Konsolidierung im Vorfeld des Ersten Weltkrieges, und von Fliesswasser und Bädern keine Rede.

Als Arnold Boss das Hotel 1928 aus der Hand der Witwe Paula John käuflich übernahm, musste vorab der gewaltige Komfortrückstand nachgeholt, also neuerdings stark investiert werden. Und von nun an ging es schrittweise voran, so dass dem Gast schliesslich ein behagliches Vestibül, ein gediegener Salon mit Cheminée und eine geschlossene Terrasse zur Verfügung standen, sowie der Speisesaal und die Speiseveranda mit Zugang zum Garten, ausserdem Lift, Tennis und Privatbäder als Attribute des 100-Betten-Erstklasshauses. Familie Boss-Rynert, Zweig der hochverdienten Grindelwalder Hoteliersdynastie, bedachten den repräsentativen Betrieb mit der adäquaten Führung, fortgesetzt 1957 vom Sohn, Hans Rudolf Boss-Hostettler. Die Epoche John hatte knapp 30 Jahre gedauert, das Regnum Boss erreichte 47 Jahre.

Mittlerweile entstand 1970 die Stiftung Spiezerhof, die die Liegenschaft für 800'000 Franken erwarb, mit Verbleib von Nutzen und Schaden beim Verkäufer bis 1975. Dieser Zeitpunkt ist nun erreicht, die letzte

Saison ist abgelaufen und damit geht ein besonders geschichtsträchtiges, bernisches Hotelschicksal zu Ende. Das Gelände soll zu einer Erholungsanlage werden, mit Zierbepflanzung und einem räumlich ansprechend und gefühlvoll eingefügten Restaurant. Eine Landschaftssünde unter vielen wird getilgt werden.



Schloss und Stedtli kurz vor dem Bau des Spiezerhofs (1870)

Schloss und Stedtli mit dem neuerbauten Spiezerhof (1874/75)





Schloss und Stedtl mit dem Spiezerhof kurz vor dem Abbruch

Modell des Projektes «Welle», das von der Stiftung Spiezerhof zur Ausführung vorgesehen ist

